

espero

**Forum für libertäre Gesellschafts- und
Wirtschaftsordnung
13. Jhrg., Nummer 50, Dezember 2006**

INHALT:

Editorial

Hans Jürgen Degen

Augustin Souchy: „Viel erstrebt – wenig erreicht“!

Augustin Souchy

Kritische Anmerkungen

Peter Bernhardt

Wohltätigkeitsfeste (Gedicht)

Dr. Stephan Krall

Der Einzige und Ich - Stirners Geburtshaus in Bayreuth

Rezensionen

Kurze Sammelrezension interessanter Neuerscheinungen

Mitteilungen

Sämtliche Sonderhefte und Espero-Publikationen

Espero im Internet: www.utespero.de
www.alibro.de / www.anares.org

Dr. Stephan Krall

Der Einzige und Ich - Stirners Geburtshaus in Bayreuth

Eigentlich war es eine Fahrradtour, bei der ein meiner Freundin und mir noch nicht bekannter Abschnitt des Main-Radwanderweges von Bayreuth aus erradelt werden sollte. Aber für mich war es etwas mehr, der Besuch von Stirners Geburtshaus, 20 Jahre nachdem ich den 'Einzigen und sein Eigentum' das erste Mal in den Händen hatte. Also war da ein gewisses Kribbel im Bauch.

J.H. Mackay

Der Freiheitsucher

Ist wieder lieferbar.
Format: Din-A-4,
131 Seiten, fester Umschlag
25,00 Euro

Klaus Guhl Verlag
ISBN 3-88220-596-2

Bezug auch über die
Espero-Redaktion möglich

Ankunft am Bahnhof Bayreuth. Ich hatte keine Ahnung, wie Bayreuth aussieht, wie groß es ist und wie schwierig, das Geburtshaus zu finden. Also erstmal die Bahnhofstraße runter Richtung

Innenstadt. Dann in eine breite Fußgängerzone, die Maximilianstraße mit reichlich Betrieb, zumal gerade die Festspiele stattfanden. Und noch bevor ich fragen konnte, stand ich davor, Hausnummer 31. Das hatte ich nicht erwartet, mitten in der Fußgängerzone an der Ecke Maximilianstraße/Brautgasse. Irgendwie meint man, Stirner müsse am Rand liegen.

Sei's drum, wo ist die Gedenktafel, bekannt aus verschiedenen Publikationen? Nicht zu übersehen, groß und wuchtig an dem schmucklosen Kleidungsgeschäft aus den Siebzigern: „Dies ist das Geburtshaus Max Stirner's, *25. October 1806“.

Allerdings nicht nach vorne zur Maximilianstraße, sondern zur Seite in der Brautgasse, also für die Passanten etwas schlechter zu erkennen.

Mir war klar, dass das eigentliche Haus nicht mehr stand, sondern abgerissen und durch ein neues ersetzt wurde. Die Geschichte dahinter kann ich allerdings nicht. Schade, das Haus gegenüber in der Brautgasse gäbe mehr her als Geburtshaus, es ist aber das alte Rathaus. Im Hintergrund, am Ende der Brautgasse liegt die Stadtkirche. Das hat Stirner nicht verdient. Allerdings dennoch ein hübsches Ambiente, ist auch ganzseitig in Farbe im Stadtprospekt (Stirner also marginal verewigt).

Ein paar Fotos werden gemacht: Haus, Tafel allein, Tafel mit mir und Fahrrad.

Die Leute schauen schon komisch, warum da einer um dieses nichts-sagende Haus rumschleicht.

Also erstmal eine Stärkung in einer Straßenwirtschaft in der Nähe. Am Nachbartisch Bundestagspräsident Thierse mit seiner Frau. Heute scheint ja ein bedeutender Tag zu sein. Nach dem Weizenbier und einer Schweins-haxe kommt mir der Gedanke zu sehen, ob die Leute hier Max Stirner überhaupt kennen. Also rein in die Mark-grafen-Buchhandlung, die wohl größte am Platz, nicht weit vom Stirner-Haus. Eine Dame kommt auf mich zu und fragt, was ich wünsche? „Haben Sie was von Stirner“? frage ich etwas provokant. „Aber selbstverständlich“, ist die Antwort. Ich oute mich als Stirner-Fan und die Dame als Inhaberin der Buchhandlung. Sie erzählt begeistert und vergisst dabei den vollen Laden.

Sie hat seinerzeit an der Universität Bayreuth studiert als das Stirner-Haus abgerissen werden sollte. Für viele Studenten war das völlige Ignoranz der lokalen Politiker. „Es gibt nur drei Größen aus Bayreuth: Stirner, Wagner und Jean Paul. Und Stirner ist der einzige dort auch geborene“ sagt sie. Also wie kann jemand auf die Idee kommen, das Geburtshaus abzureißen? Der Besitzer, ein Apotheker, hat es verkauft. Zwei lokale Architekten, die mit dem Abriss und Neubau beauftragt werden sollen, lehnen den Auftrag ab. Ein dritter, auswärtiger nimmt an. Die StudentInnen organisieren Sitzstreiks vor dem Haus. Es nützt nicht, die Abrissbirne schlägt zu.

Ich lerne noch, dass damals Prof. Dr. Herbert Scheit seine Antrittsvorlesung an der philosophischen Fakultät über Max Stirner gehalten hat, und dass sich Christa Russ, die Buchhändlerin, bemüht, wo es ihr möglich ist, auf Stirner hinzuweisen. So z.B. in dem von der Buchhandlung herausgegebenen Wagner-Verzeichnis, in dem es in der Einleitung bei einem fiktiven Stadtbummel heißt: „Auf der anderen Seite der Brautgasse ein fataler Neubau und nur deshalb erwähnenswert, weil hier vormals ein Gasthof stand und Max Stirner, der eigentlich Johann Caspar Schmidt hieß, hier geboren wurde. 'Mir geht nichts über mich', die unbequeme Philosophie Stirners, heute leider in Vergessenheit geraten, obwohl es gerade sein Verdienst war, gegen Verlogenheit, Machtmissbrauch und spießige Verkrustung aufzubegehren.“

Ich verabschiede mich, nicht ohne ein paar relevante Adressen zu hinterlassen, mit einem guten Gefühl, dass Stirner noch nicht ganz vergessen ist in Bayreuth und schlendere zurück zum Stirner-Haus. Links neben dem Haus ein winziges Antiquariat mit Namen Schlicht. Wie passend. Nichts wie rein und naiv gefragt, ob es nicht etwas antiquarisches von Stirner gäbe. Leider momentan nicht, aber dafür gibt es ein Gespräch mit dem Inhaber. Dieser kennt natürlich die Dame von der Buchhandlung und ist noch entrüsteter über die Provinzignoranz Bayreuths.

Auch er hat den Abriss und die Proteste miterlebt und mitgemacht. Er erzählt, dass der Abriss-Architekt meinte, durch den Erhalt des Erkers, oder zumindest

seiner Ornamente, behaupten zu können, das alte Haus sei teilweise wieder aufgebaut. Dann sei aber bei dem Abriss so schlampig vorgegangen worden, dass von den floralen Motiven noch einige zerstört wurden, so dass als Original wohl nur noch eins oder zwei bezeichnet werden können. Diese wurden in den Erker-Neubau wieder eingesetzt und darunter prangt dann auch noch eingemeißelt der Spruch:

1430 ZERSTÖRT DURCH
HUSSITEN
1605 - 1621 DURCH FEUER
GELITTEN
1670 MIT ERKER VERZIERT
1971 NACH ABRISS NEU
AUFGEFÜHRT / LT·HF·KHW.

Es drängt sich einem der Verdacht auf, dass hier ein unliebsamer Sohn der Stadt anders behandelt wurde als die besser vorzeigbaren Wagner und Jean Paul. Ob das heute bereut wird? Die Buchhändlerin und der Antiquar bezweifeln das.

Also nichts wie auf das Fahrrad und dann genießen, was die Region wirklich hat und kann: schöne Landschaft und Bier brauen.

Notabene:

Als ich seinerzeit die Grabstätte von Stirner auf dem Sophienfriedhof in Berlin besuchte, war das eine nicht weniger nette Geschichte, aber dazu ein andermal.